Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 38 (1981)

Heft: 10

Rubrik: Gelesen, beobachtet, gehört...

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Während sich die Toleranz mit der Duldung einer fremden Meinung, eines anderen Glaubens oder politischen Bekenntnisses begnügt, verlangt die Fairness mehr. Sie hat einen viel stärkeren Willen, mit dem Gegner gut auszukommen und ihn ehrenvoll zu behandeln. Obgleich der Faire die Meinung des anderen nicht teilt, seine eigenen Interessen sogar gegen sie durchsetzen will, setzt er sich doch dafür ein, dass der andere seine Meinung sagen darf, während der Fanatiker und doktrinäre Ideologe seine Pflicht darin sieht, den schädlichen Gegner zu vernichten, bringt durch das grossmütige Verhalten des Fairen so etwas wie Solidarität des Menschlichen, der Vorrang einfacher menschlicher Empfindungen aus.

Bei dem französischen Schriftsteller und Nobelpreisträger Camus stossen wir auf einen in unserem Zusammenhang beachtenswerten Satz, der zu den Einflüssen des Sports auf seine Persönlichkeit aufgefasst werden darf. Er heisst kurz und treffend: «Da war die Sonne und die Armut, dann der Sport, bei dem ich meinen einzigen echten ethischen Unterricht gehabt habe.» Auch andere Denker haben in ernstzunehmenden Betrachtungen auf die Bedeutung des Sports als «einem Übungsfeld für menschliche Tugenden und soziales Verhalten» hingewiesen. Es liegt also auf der Hand, diese erzieherischen und sozialen Funktionen des Sports auszuschöpfen. Leider aber hören die, die es in erster Linie angeht, die für die Schulerziehung Verantwortlichen, nicht zu, wenn vom Sport als einem hilfreichen Erziehungsfaktor die Rede ist. So kommt es, dass man in der Erziehungs- und Bildungsarbeit unserer Schulen die Ausbildung intellektueller Fähigkeiten und das Einpauken hohen Fachwissens – unter nur kläglicher Einbeziehung des Sports – zu einseitig bevorzugt. Berechtigte, mit monotoner Regelmässigkeit vorgetragene Forderungen nach mehr Sportunterricht treffen auf taube Ohren. Sind es scharfsinnige Köpfe oder Menschen mit einem zu begrenzten Verständnis für den Sport, die am gegenwärtigen Zustand festhalten? Soll dieser unhaltbare Zustand wirklich endgültig sein? Alarmzeichen, Fanatismus, Radikalismus, Brutalität, Drogenmissbrauch und andere Verkommenheiten – nicht zuletzt der schlechte Körperzustand unserer Jugend – signalisieren die Mängel und Folgen einer zu einseitigen «Sitzbankerziehung», in der die Schüler nur ein Streben nach guten Noten kennenlernen, die dringend einer Korrektur bedarf, wenn sie zu einer Gesundung unserer Gesellschaft beitragen soll. Erzieherisch klar ausgerichteter Sport mit sportlich fairem Wettkampf muss endlich zu einem stärkeren Bestandteil der Erziehung junger Menschen werden.

DSB

Gelesen, beobachtet, gehört...

...hört der Spass auf

Sport soll Spass und Freude machen, er soll ferner auch Plausch sein! Um einmal genau zu wissen, was man unter diesen oft verwendeten Begriffen eigentlich versteht, griff ich zu einem dreibändigen Lexikon. Aber ich hatte Pech. Bei der Suche nach dem Begriff Freude fand ich wohl den Psychoanalytiker und Theoretiker über das menschliche Triebleben Sigmund Freud, darunter folgte aber bereits der Schwarzwälder Kreisort Freudenstadt. Anstelle von Spass fand ich beinahe das Gegenteil, den Begriff Spasmus, was Krampf respektiv Verkrampfung bedeutet. Auch den Ausdruck Plausch suchte ich vergeblich. Plausch hätte zwischen Plauer-See und plausibel stehen sollen. Plausch war also unauffindbar, dafür folgte einige Zeilen darunter die genaue Definition von Playboy. Finden Sie das plausibel? In einem Nachschlagewerk des deutschen und eingedeutschten Sprachschatzes wurde ich dann doch noch fündig. Spass bedeutet Scherz und Vergnügen; Freude ist das Gefühl des Frohseins; Kundgebung froher Empfindung...

Warum ich überhaupt auf die ausgefallene Idee kam, die erwähnten Begriffe auszuloten? Weil mir kürzlich ein Bericht über eine Tagung aufs Pult flatterte, an der Stars der Arena die Frage diskutierten: «Sterben die Spassvögel aus – wird der Sport nicht zu ernst genommen?» Der Berichterstatter zog folgendes Fazit: «Sport macht Spass, Sport ist Spass, Sport bringt Spass. Aber gerade da, wo die sportliche Leistung am höchsten ist, hört der Spass auf. Wenn er aber keinen Spass mehr macht, ist dann Sport überhaupt noch Sport?»

Allein schon die Tatsache, dass über ein solches Thema diskutiert wird, zeigt doch, wie ernst die Lage im Sport ist. Hauptgrund, dass es überhaupt zu dieser Themastellung kam: Im Sport werde nicht mehr gelacht. Dabei wäre doch lachen so gesund, «im Gegensatz zum Spitzensport», meinte boshaft ein Diskussionsredner. Ein Schiedsrichter der Fussball-Bundesliga erklärte: «Die fröhlichsten Spieler sind immer die, die nicht unter Erfolgszwang stehen.» Aber welcher Fussballer, so muss man sich fragen, steht in den obersten Ligen nicht unter Erfolgszwang?

Der ehemalige bayerische Torhüter Sepp Mayer, Spassvogel vom Dienst, meinte: «Mit Humor ist das Klima besser.» Fügte dann aber gleich hinzu: «Natürlich kann man keine Humoreinlagen machen, wenn man 0:4 hinten liegt.» Bei Null-Vier hört also der Spass auf, und wo der Spass aufhört, fängt die Humorlosigkeit an. Auch der Spitzensport sollte sich mehr den Luxus von Spassvögeln leisten. Dies wäre aber nur möglich, wenn der enorme Druck des Erfolgszwanges nachlassen würde und an dessen Stelle sich wieder etwas mehr Spass und Freude ausbreiten könnten.

Marcel Meier

Erfreuliches...

350 000 Franken für den Jugendsport

Frohe Kunde aus dem Stadthaus für 182 Sportvereine, 16 Verbände und 26 Organisatoren von Jugendsportveranstaltungen: Der Stadtrat hat dem vom Zürcher Stadtverband für Sport (ZSS) und vom Sportamt vorgeschlagenen Schlüssel für die Verteilung des städtischen Beitrages zur Förderung des Jugendsports zugestimmt und damit grünes Licht für die Auszahlung erteilt.

Die Sportverbände erhalten für ihre Jugendarbeit 25 000 Franken und die ständigen Jugendsportveranstaltungen («de schnällscht Zürihegel», Schüler-Fussballturnier, «Zürifisch» usw.) werden mit 40 000 Franken unterstützt. Die restlichen 285 000 Franken gehen an die Sportvereine der Stadt Zürich, wobei die Verteilung erstmals nach dem neuen Modus erfolgt. Die Kopfquoten pro jugendliches Vereinsmitglied sind auf 10 bis 20 Franken reduziert worden (total 150 000 Franken), um einen Teil des verfügbaren Betrages für die in Jugendsport besonders aktiven Vereine reservieren zu können. Erstmals bestand nämlich die Möglichkeit, Subventionsgesuche für Sportmaterial, Kurse und Lager, Mietgebühren sowie besondere Aktivitäten (Jugendsport-Werbeaktionen usw.) einzureichen. Der für diesen Zweck noch verbleibende Betrag von 135 000 Franken reichte nicht aus, um allen Gesuchen (Gesamtbetrag Fr. 310 000.–) vollumfänglich zu entsprechen. Trotzdem stellt die städtische Jugendsportsubvention für viele Zürcher Sportvereine eine wichtige Quelle zur Finanzierung der Jugendarbeit dar.

Insgesamt gelangen somit rund 10 000 Jugendliche in den Genuss des vom Gemeinderat vor einem Jahr auf 350 000 Franken erhöhten Beitrags zur Förderung des Jugendsports.